

MI 29./DO 30. MÄR 2023

Les nuits d'été mit **JOYCE DIDONATO**

ABONNEMENTSKONZERT

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

PROGRAMM

MI 29./DO 30.
MÄR 2023

Abonnementskonzert

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.15 Uhr
Ende gegen 21.30 Uhr

DO 30. MÄR 2023
RED SOFA

Im Anschluss an das
Konzert im Park Hotel
(Comensoli-Saal).

Mark Liebenberg im
Gespräch mit **Joyce
DiDonato** und **Roberto
González-Monjas**.

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Joyce DiDonato Mezzosopran

Richard Strauss (1864 – 1949)
Ouvertüre und Tanzszene aus der Oper «Ariadne auf Naxos», op. 60
(1916) 9'
Andante – Allegretto

Hector Berlioz (1803 – 1869)
«Les nuits d'été» op. 7 (1838/41) 30'
Villanelle
Le spectre de la rose
Sur les lagunes (Lamento)
Absence
Au cimetière (Clair de lune)
L'île inconnue (Barcarolle)

PAUSE

Jean Sibelius (1865 – 1957)
Valse triste, op. 44/1 (1904) 6'

Francis Poulenc (1899 – 1963)
Sinfonietta (1947) 24'
Allegro con fuoco
Molto vivace
Andante cantabile
Finale: Prestissimo et très gai

Les nuits d'été JOYCE DIDONATO

Sogar der Kölner «Niederrheinischen Musik-Zeitung» war es eine Notiz wert: dass «ein wackerer Mann, Herr Rieter-Biedermann in Winterthur, einen Verlag eröffnet» habe. Das war im Mai 1856. Und welches Werk wurde in diesem neuen Winterthurer Musikverlag als allererstes veröffentlicht? Die Antwort mag überraschen: eine deutschsprachige Version von «Les nuits d'été» von Hector Berlioz. Längst hat dieser Liederzyklus seither weltweit Karriere gemacht – kaum eine namhafte Mezzosopranistin, die sich von dieser Musik nicht angezogen fühlen würde. Beinahe

hundert Jahre später schrieb Poulenc seine Sinfonietta – wobei dieser Werkname, typisch für Poulenc, untertreibt, denn es handelt sich um eine ausgewachsene, viersätzig Sinfonie. Leichtgewichtige Musik voller tänzerischer Rhythmen und zuweilen gar satirischer Klänge. Tänzerisch geht es auch bei Richard Strauss zu: Da seine Oper «Ariadne auf Naxos» in ihrer ersten Fassung von 1912 nicht wirklich reüssierte, rettete er einige kostbare, rein instrumentale Nummern, indem er sie zu einer lebenswerten Konzertsuite zusammenfügte.

Unterstützt durch



BIOGRAFIEN

Roberto González-Monjas ist ein äusserst gefragter Dirigent und Geiger, der sich international rasch einen Namen machte. Er ist Chefdirigent des Musikkollegium Winterthur sowie Chefdirigent und künstlerischer Berater der Dalasinfonietta und Erster Gastdirigent des Belgian National Orchestra. Ab September 2023 ist er auch Chefdirigent des Sinfonieorchesters von Galicien in Spanien. Als engagierter Pädagoge und Förderer einer neuen Generation talentierter Musiker hat Roberto González-Monjas zusammen mit dem Dirigenten Alejandro Posada 2013 die Iberacademy gegründet. Ihr Ziel ist es, ein effizientes und nachhaltiges Modell der musikalischen Ausbildung in Lateinamerika zu schaffen, das sich auf benachteiligte Bevölkerungsschichten konzentriert – und hochtalentierte junge Musiker*innen fördert. Er ist zudem Professor für Violine an der Guildhall School of Music & Drama und ist regelmässig Mentor und Dirigent des Guildhall School Chamber and Symphony Orchestra in der Barbican Hall, London. Zuvor war Roberto González-Monjas sechs Jahre lang Konzertmeister des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia sowie bis zum Ende der Saison 2020/21 Konzertmeister des Musikkollegium Winterthur.

Die Mezzosopranistin **Joyce DiDonato** stammt aus Kansas (USA) und gehört seit Jahren weltweit zu den gefeiertsten Opern- und Konzertsängerinnen. Sie trat u.a. an der Metropolitan Opera in New York auf, am Royal Opera House Covent Garden in London, an der Houston Grand Opera, am Teatro alla Scala in Mailand, an den Opernhäusern von Paris, Wien, Tokio, Madrid, Bologna, Zürich und Berlin sowie bei den Salzburger Festspielen. Ihr Repertoire umfasst Partien wie Rosina («Il barbiere di Siviglia»), Donna Elvira («Don Giovanni»), Octavian («Der Rosenkavalier»), Charlotte («Werther»), Marguerite («La damnation de Faust»), Romeo («I Capuleti e i Montecchi») und Adalgisa («Norma») sowie die Titelpartien in «La Cenerentola», «Ariodante» und «Maria Stuarda». Sie ist mehrfach mit dem Grammy Award in der Kategorie «Best Classical Vocal Album» ausgezeichnet worden sowie mit dem Echo Klassik in der Kategorie «Sängerin des Jahres». Besondere Popularität erhielt sie durch die Übernahme der Hauptrolle in einem Kinofilm über die Mächtigerin-Diva Florence Foster Jenkins.

WERKE

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, Streicher

Uraufführung

4. Oktober 1916, Wien, Wiener Hofoper, Leitung Franz Schalk

Musikkollegium Winterthur

Dieses Werk wird zum ersten Mal aufgeführt.

Richard Strauss Overtüre und Tanzszene aus «Ariadne auf Naxos»

«Ariadne auf Naxos» ist das dritte Bühnenwerk, das Richard Strauss auf ein Libretto von Hugo von Hofmannsthal komponierte. Hofmannsthal schwebte ein Werk mit den unterschiedlichsten Einflüssen aus der Opern- und Theatergeschichte vor, in dem Commedia dell'arte, Opera seria, Opera buffa und Tanz vereint werden. Ursprünglich sollte das Werk nichts mehr als eine Zwischenarbeit, eine kleine «Oper nur mit Kammermusik» sein, Max Reinhardt zum Dank gewidmet. Der eher geringe Erfolg der Stuttgarter Uraufführung 1912 sowie die schwierige Umsetzung mit zwei Ensembles führten dazu, dass innerhalb der nächsten acht Jahre zwei weitere überarbeitete Fassungen sowie eine Orchestersuite folgten, die Strauss alle mit der Opusnummer 60 versah. Das Werk beschäftigte Hofmannsthal und Strauss deutlich länger als geplant und zeigt, wie sie mit experimenteller Neugierde der Oper um die Jahrhundertwende aus der Krise zu helfen versuchten. Für die Elemente aus der Commedia dell'arte wurde früh Jean-Baptiste Molières «Le bourgeois gentilhomme» von 1670 gewählt, zu dem Jean-Baptiste Lully seinerzeit die Schauspielmusik beigesteuert hatte, auf die Strauss in gewohnt nährischer Manier Bezug nimmt. Die beiden Nummern Overtüre und Tanzszene betonen die kontrastierenden Welten der dramatischen Opera seria und der frivolen Commedia dell'arte besonders reizvoll.

Besetzung

Mezzosopran, 2 Flöten, Oboe,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
3 Hörner, Harfe, Streicher

Uraufführung

unbekannt

Musikkollegium Winterthur

Erstmals aufgeführt am
25. November 1965, Leitung
Francis Travis, Solistin
Hanneke Van Bork; letztmals
am 28. August 2014, Leitung
Ainars Rubikis, Solistin
Christina Daletska

Hector Berlioz «Les nuits d'été»

Wie «Ariadne» basiert auch Berlioz' Liedzyklus «Les nuits d'été» auf einem Narrativ der Krise und Transformation in der Liebe, wo der Tod der Geliebten das lyrische Ich über den Prozess der Trauer befähigt, sich neu auf Liebe einzulassen. Berlioz wählte sechs Gedichte aus Théophile Gautiers «La Comédie de la mort» (1838) und setzte den Titel für den Zyklus selbst. Die beiden waren als Teil der provokativ-unangepassten Pariser «Bohème» eng befreundet und leidenschaftliche Anhänger der Romantik. Daher erstaunt es auch nicht, dass Berlioz ein grosser Bewunderer Schuberts und insbesondere seiner Liedzyklen war, die seine «Nuits d'été» inspiriert haben. Nach mehrjähriger Arbeit am Werk stellte er den Liedzyklus 1841

Besetzung

Flöte, Klarinette, 2 Hörner,
Pauke, Streicher

Uraufführung

2. Dezember 1903, Helsinki,
Leitung Jean Sibelius

Musikkollegium Winterthur

Erstmals aufgeführt am
16. Dezember 1998, Leitung
Thomas Dausgaard; letztmals
am 3. Februar 2011, Leitung
Mikhail Pletnev

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten,
Pauke, Harfe, Streicher

Uraufführung

24. Oktober 1948, London,
Philharmonia Orchestra,
Leitung Roger Désormière

Musikkollegium Winterthur

Erstmals aufgeführt am
30. Mai 1954, Leitung Victor
Desarzens; letztmals am
14. Mai 2011, Leitung Simon
Gaudenz

zunächst mit Klavierbegleitung fertig. Die später erfolgte Orchesterfassung und ihre Drucklegung stehen sogar in direktem Bezug zur heutigen Aufführungsstadt Winterthur: Im Mai 1856 hatte Rieder-Biedermann in Winterthur einen Verlag eröffnet, dessen erstes publiziertes Werk eine deutschsprachige Version von Berlioz' «Les nuits d'été» war.

Jean Sibelius «Valse triste»

Die «Valse triste» von Jean Sibelius aus dem Jahr 1904 entstammt – gemeinsam mit der «Szene mit den Kranichen» – der Bühnenmusik op. 44 zu «Kuolema» (Der Tod) seines Schwagers Arvid Järnefelt. Das Schauspiel und die dazugehörige Musik sind vom Symbolismus beeinflusst, der sich um 1900 in den verschiedensten Kunstgattungen grosser Beliebtheit erfreute. Der traurige Walzer begleitet den fiebrigen Traum einer Sterbenden, die eine Ballszene ihrer Jugend durchlebt, worauf es an der Tür klopft und der Tod eintritt. Sibelius' Schauspielmusik ist eng mit seiner Sinfonik verknüpft: Während die «Szene mit den Kranichen» motivisch auf die fünfte Sinfonie verweist, basiert «Valse triste» auf jener Akkordfolge, mit der die siebte Sinfonie endet. Getrübt wurde der Erfolg dieses Orchesterwerks durch die Publikationsgeschichte: Sibelius verdiente sehr wenig an den zahlreichen Aufführungen und den sinnentfremdeten Bearbeitungen dieses Werks und sah sich aufgrund der grossen Popularität zu Unrecht in die Ecke eines Salonkomponisten gedrängt.

Francis Poulenc Sinfonietta

1947 beauftragte die BBC Francis Poulenc mit einem Werk für kleines Orchester. Die Sinfonietta sollte seine erste Sinfonie werden und war ursprünglich als kurzes Stück konzipiert, nahm aber deutlich grössere Dimensionen an. Bereits seit 1946 dachte Poulenc darüber nach, eine Sinfonietta aus den Themen seines im Krieg zerstörten Streichquartetts zu komponieren. Der Vorschlag, diese Themen zu retten, kam von dem befreundeten Komponisten Georges Auric, dem das Werk auch gewidmet wurde. In der Mitte des 20. Jahrhunderts blickte die Sinfonik bereits auf eine lange und komplexe Tradition zurück, und so war die Herausforderung, die Poulenc sich stellte, so einfach wie reizvoll: Die Sinfonietta orientiert sich formal an der klassischen viersätzigen Sinfonie, wählt aber statt organischer Entwicklung mit Durchführung der Themen eine Ästhetik des Mosaiks, der Wiederholung und Gegenüberstellung.

Orlando Schneider

LES NUITS D'ÉTÉ

Villanelle

Théophile Gautier

Quand viendra la saison nouvelle,
Quand auront disparu les froids,
Tous les deux nous irons, ma belle,
Pour cueillir le muguet aux bois;
Sous nos pieds égrenant les perles
Que l'on voit au matin trembler,
Nous irons écouter les merles
Siffler!
Le printemps est venu, ma belle;
C'est le mois des amants béni,
Et l'oiseau, satinant son aile,
Dit ses vers au rebord du nid.
Oh! viens donc sur ce banc de mousse,
Pour parler de nos beaux amours,
Et dis-moi de ta voix si douce:
Toujours!
Loin, bien loin, égarant nos courses,
Faisons fuir le lapin caché,
Et le daim au miroir des sources
Admirant son grand bois penché;
Puis, chez nous, tout heureux, tout aises,
En paniers enlaçant nos doigts,
Revenons rapportant des fraises
Des bois!

Le spectre de la rose

Théophile Gautier

Soulève ta paupière close
Qu'effleure un songe virginal;
Je suis le spectre d'une rose
Que tu portais hier au bal.
Tu me pris encore emperlée
Des pleurs d'argent de l'arrosoir,
Et parmi la fête étoilée
Tu me promenas tout le soir.
Ô toi, qui de ma mort fus cause,
Sans que tu puisses le chasser,
Toutes les nuits mon spectre rose
À ton chevet viendra danser.
Mais ne crains rien, je ne réclame
Ni messe ni De profundis;
Ce léger parfum est mon âme,
Et j'arrive du paradis.
Mon destin fut digne d'envie:
Et pour avoir un sort si beau,
Plus d'un aurait donné sa vie,
Car sur ton sein j'ai mon tombeau,
Et sur l'albâtre où je repose
Un poète avec un baiser
Écrivit: Ci-gît une rose
Que tous les rois vont jalouser.

Sur les lagunes

Théophile Gautier

Ma belle amie est morte:
Je pleurerai toujours;
Sous la tombe elle emporte
Mon âme et mes amours.
Dans le ciel, sans m'attendre,
Elle s'en retourna;
L'ange qui l'emmena
Ne voulut pas me prendre.
Que mon sort est amer!
Ah! sans amour, s'en aller sur la mer!
Le blanche créature
Est chouchée au cercueil.
Comme dans la nature
Tout me paraît en deuil!
La colombe oubliée
Pleure et songe à l'absent;
Mon âme pleure et sent
Qu'elle est dépareillée.
Que mon sort est amer!
Ah! sans amour, s'en aller sur la mer!
Sur moi la nuit immense
S'étend comme un linceul;
Je chante ma romance
Que le ciel entend seul.
Ah! comme elle était belle,
Et comme je l'aimais!
Je n'aimerai jamais
Une femme autant qu'elle.
Que mon sort est amer!
Ah! sans amour, s'en aller sur la mer!

Absence

Théophile Gautier

Reviens, reviens, me bien-aimée;
Comme une fleur loin du soleil,
La fleur de ma vie est fermée
Loin de ton sourire vermeil!
Entre nos cœurs quelle distance!
Tant d'espace entre nos baisers!
Ô sort amer! ô dure absence!
Ô grands désirs inapaisés!
Reviens, reviens, ma bien-aimée.
Comme une fleur loin du soleil,
La fleur de ma vie est fermée
Loin de ton sourire vermeil!
D'ici là-bas, que de campagnes,
Que de villes et de hameaux,
Que de vallons et de montagnes,
À lasser le pied des chevaux.
Reviens, reviens, ma bien-aimée.
Comme une fleur loin du soleil,
La fleur de ma vie est fermée
Loin de ton sourire vermeil!

Au cimetière

Théophile Gautier

Connaissez-vous la blanche tombe
Où flotte avec un son plaintif
L'ombre d'un if?
Sur l'if, une pâle colombe,
Triste et seule, au soleil couchant,
Chante son chant;
Un air maladivement tendre,
À la fois charmant et fatal,
Qui vous fait mal
Et qu'on voudrait toujours entendre,
Un air, comme en soupire aux cieux
L'ange amoureux.
On dirait que l'âme éveillée
Pleure sous terre à l'unisson
De la chanson,
Et du malheur d'être oubliée
Se plaint dans un roucoulement
Bien doucement.
Sur les ailes de la musique
On sent lentement revenir
Un souvenir;
Une ombre, une forme angélique

Passe dans un rayon tremblant,
En voile blanc.
Les belles-de-nuit, demi-closes,
Jettent leur parfum faible et doux
Autour de vous,
Et le fantôme aux molles poses
Murmure, en vous tendant les bras:
Tu reviendras?
Oh! jamais plus, près de la tombe
Je n'irai quand descend le soir
Au manteau noir,
Écouter la pâle colombe
Chanter sur la pointe de l'if
Son chant plaintif!

L'île inconnue

Théophile Gautier

Dites, le jeune belle,
Où voulez-vous aller?
La voile ouvre son aile,
La brise va souffler!
L'aviron est d'ivoire,
Le pavillon de moire,
Le gouvernail d'or fin;
J'ai pour lest une orange,
Pour voile une aile d'ange,
Pour mousse un séraphin.
Dites, le jeune belle,
Où voulez-vous aller?
La voile ouvre son aile,
La brise va souffler!
Est-ce dans la Baltique
Dans la mer Pacifique,
Dans l'île de Java?
Ou bien est-ce en Norvège,
Cueillir la fleur de neige
Ou la fleur d'Angsoka?
Dites, le jeune belle,
Où voulez-vous aller?
Menez-moi, dit la belle,
À la rive fidèle
Où l'on aime toujours.
– Cette rive, ma chère,
On ne la connaît guère
Au pays des amours.
Où voulez-vous aller?
La brise va souffler.

«DEINE BEINE MÜSSEN SICH WIE BAUMSTÄMME ANFÜHLEN!»

Ein Porträt über die Mezzosopranistin Joyce DiDonato von Sophie Emilie Beha

Eine Yankee-Diva ist sie nicht mehr. Zumindest bezeichnet Joyce DiDonato sich nicht länger selbst so auf ihrer eigenen Website. Über die Gründe schweigt sie. Dabei ist die Mezzosopranistin sowieso viel mehr als ein kreativ zusammengesetzter Begriff es je ausdrücken könnte. Wenn, dann würde ich sie neben vielem eine Strahle-Stimmgöttin, Vorbilds-Lotsin, oder Weltspitzen-Erklammerin nennen.

Schon als Kind singt sie im Chor. Die Opernkarriere beginnt sie aber erst mit knapp 20 Jahren. Reichlich spät. Ihre lebenslange Liebe dafür entdeckt DiDonato an einem eher ungewöhnlichen Ort: im Vorlesungssaal. «Mein Vater hat mich zwar auch vorher schon mal mit in die Oper genommen. Aber da hat sie mich noch nicht gefesselt. Erst als ich mit meinem Musikstudium angefangen habe, konnte ich verstehen, wie viel Technik und Mühe hinter dem Gesang steckt. Da hat Oper meine Welt gerockt und mein Leben total verändert.»

Denn Joyce DiDonato wird nicht, wie eigentlich angepeilt, Musiklehrerin, sondern Opernstar. Das kennt man mitten im US-amerikanischen Kansas so eher nicht. Und Spätzünder*innen kommen eigentlich in den Operngesangslebensläufen auch nicht vor. Das Gleiche gilt für Gastro-Jobs: Denn bevor sie abends ihre Arien schmettern kann, ist Joyce DiDonato erstmal mit Abwaschen und Ackern

beschäftigt. «Ich war eine gute Kellnerin, habe das ungefähr zehn Jahre lang gemacht. Da musste ich zusehen, wie ich meinen Lebensunterhalt verdiene», erzählt sie in einem Interview mit dem Tagesspiegel. «Ich glaube, dass ich gut kommunizieren kann. Ich konnte einen Tisch lesen, habe verstanden: Dies ist ein Geschäftstreffen, dies ein romantisches Dinner, diese Leute fühlen sich wohl, denen musst du schmeicheln. Es ging darum, die Bedürfnisse an jedem Tisch zu verstehen. Und ich war eine gute Entertainerin.»

Neben ihren zahlreichen Bühnenauftritten gibt sie immer wieder auch Masterclasses: «Deine Beine müssen sich wie Baumstämme anfühlen, die zwei Meter in die Erde wachsen!» Wenn das gelänge, dann würde der Atem nur so durch sie hindurchfegen, fast wie eine Rakete. Ihren Zündstoff will sie teilen: «Ich fühle ich mich sehr geehrt, eine Strecke des Wegs von Student*innen zu begleiten und mit ihnen ihr Potenzial zu verwirklichen. Meine Aufgabe besteht in erster Linie darin, ihnen dabei zu helfen, Blockaden zu lösen.» Denn die Blockaden – egal ob technisch, künstlerisch oder persönlich – halten die jungen Sänger*innen, laut DiDonato, von ihrer völligen stimmlichen Freiheit ab. «Zu sehen, wie jemand erkennt, dass er sein komplettes Potenzial schon in sich trägt, ist einfach extrem befriedigend.»

Auf ihren Profilen in den Sozialen Netzwerken zitiert sie gerne ein Gedicht des persischen Poeten und Mystikers Hafis: «Selbst nach all dieser Zeit sagt die Sonne nie zur Erde: <Du stehst in meiner Schuld.> Schau, was eine solche Liebe bewirkt, sie erleuchtet den ganzen Himmel.» Für DiDonato sind diese Zeilen «ziemlich perfekt. Sie fangen eine Art von Liebe ein, von der ich glaube, dass die Welt sie braucht.» Das stimmt vermutlich gerade umso dringlicher. Immer wieder spricht sie über die Freude (im Englischen gibt es dafür das schöne Wort joy), die ihr die Musik schenkt und die sie durch die Musik an andere weitergeben will. Der Beruf hat offenbar nicht ihre Liebe schmälern lassen.

Auf der Bühne widmet sich Joyce DiDonato zwar mit Inbrunst ihren Figuren, weiss aber mittlerweile auch, wann sie eine Grenze ziehen muss. Wird man zu emotional, reagiert die Stimme nicht wie sie soll: «Wenn du auf der Bühne anfängst zu weinen, schnürt es dir die Kehle zu.» Früher habe sie ihre Rollen gelebt, sagt die Mezzosopranistin. Mittlerweile habe sie mehr Vertrauen zu sich selbst als Darstellerin und gewinne dadurch Abstand zum Stoff. Auf der Bühne seien ihr die Momente voll angespannter oder ergriffener Ruhe wichtiger als der Applaus. Denn der sei manchmal etwas gezwungen, schliesslich stehe da ja nun einmal die Mezzosopranistin Joyce DiDonato auf der Bühne!

Schwarze Seidenvolants und ein halbdurchsichtiges Spitzenoberteil. Die Augen sind geschlossen, der Kopf hebt sich gen Himmel. Ihre Notenmappe umarmt Joyce DiDonato, so als würde sie ein Kind an ihre Brust drücken oder ein heissgeliebtes Kleidungsstück. Andächtig steht sie da, versunken und trotzdem präsent. Neben ihr sitzt am aufgeklappten Flügel Yannick Nézet-Séguin. Die Szene zielt das Cover der «Winterreise»-CD, die 2021 beim Label Erato erschienen ist. In Winterthur wird sie den Gipfel des romantischen Kunstlieds mit dem Pianisten Craig Terry besteigen.

«Ich gehe an die Winterreise mit grosser Dankbarkeit heran – es ist ein unglaubliches Geschenk, als Sängerin in diese Poesie und diese Musik einzutauchen. Schuberts harmonische Welt ist einfach und tiefgründig. Sie vermittelt mit Perfektion die menschliche Erfahrung, sich mit der eigenen Sterblichkeit auseinanderzusetzen. Es ist ein demütigendes Unterfangen, aber eines, das sich ungemein gelohnt hat.» Wichtig bei der Winterreise ist jeder Ton, jedes Wort. «Kein einziges Detail darf übersehen werden.» Deswegen hat DiDonato auch besonders akribisch die Partitur studiert. Das sei schliesslich der Schlüssel. Enttäuschung, Entrückung, Entsetzen – die ganze Palette an Empfindungen füllt sie aus. Sie singt mit Emphase, lässt Töne und Vokale flackern. Mit fast brutaler Schönheit strahlt am Ende von «Gute Nacht» plötzlich Dur in die Kälte, ein utopisches Verlangen nach Glück, vielleicht auch nach joy. Joyce DiDonato malt es voll aus. Sie identifiziert sich dabei nicht mit dem Wanderer, sondern mit dem «fein Liebchen». Ihr Ausgangspunkt war nämlich die Auseinandersetzung mit der Figur der Charlotte aus Massenets Oper «Werther». Bei ihr wisse man nicht, was passiert, sobald der Vorhang fällt. Genauso sei das bei der Winterreise: Was passiert eigentlich mit der Geliebten?

Wer's wissen will, der und die höre ihr im Stadthaus Winterthur zu. «Ich singe zum ersten Mal hier und freue mich schon sehr darauf, Publikum und Orchester kennenzulernen und eine echte Verbindung aufzubauen.» Musik ist schliesslich Kontakt. Egal ob im Konzertsaal, bei Schubert oder Berlioz, mit Studierenden oder allein unter der Dusche. Joyce DiDonato ist keine Yankee-Diva, sondern eine Kommunikationskönigin. Mindestens.

Zum vollständigen Beitrag





ES MUSIZIEREN

Leitung

Roberto González-Monjas

Solistin

Joyce DiDonato,
Mezzosopran

Violine 1

Bogdan Božović
Ralph Orendain
Roman Conrad
Vera Schlatter
Bastian Loewe
Ryoko Suguri
Rustem Monasypov
Anastasiia Subrakova-
Berruex

Violine 2

David Maurer
Anzhela Golubyeva Staub
Beata Checko-Zimmermann
Pascal Druey
Ines Hübner
Mija Läuchli

Viola

Jürg Dähler
Chie Tanaka
Matthijs Bunschoten
Ivona Krapikaite
N.N.

Violoncello

Cäcilia Chmel
Anikó Illényi
Françoise Schiltknecht
Seraphina Rufer
Anna Jeger

Kontrabass

Kristof Zambo
Egmont Rath
Josef Gilgenreiner

Flöte

Dimitri Vecchi
Nolwenn Bargin

Oboe

Anna Strbová
Franziska van Ooyen

Klarinette

Sérgio Pires
Armon Stecher

Fagott

Valeria Curti
Andrea Mates Pro

Horn

Kenneth Henderson
Jennifer Aynilian Druey
Alexandre Zanetta

Trompete

Guillaume Thoraval
Ernst Kessler

Pauke

Kanae Yamamoto

Harfe

Selina Cuonz

Stand 9. Februar 2023

Das Musikkollegium Winterthur wird unterstützt durch:

Stadt Winterthur 

 Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Medienpartner

Der
Landbote

AVIONAUT MAXSPACE COMFORT SYSTEM +



ca. 4 - 12 Jahre | 15-36 kg | 100-150 cm



Test Kindersitze 2022
sehr empfehlenswert!



SCAN ME

